

Internationales Expertenseminar zur
Internationalisierung der universitären Lehrerbildung
Wissenschaftsforum Bonn, 11. Februar 2015

Einführung und Keynote
Prof. Dr. Holger Burckhart
Vizepräsident der Hochschulrektorenkonferenz

[Einführung]

Sehr geehrter Herr Greisler,
sehr geehrte Frau Dr. Rüländ,
sehr geehrte Damen und Herren,

auch im Namen der Hochschulrektorenkonferenz heiÙe ich Sie sehr herzlich willkommen zu diesem internationalen Expertengespräch zur Internationalisierung der universitären Lehrerbildung.

Die heutige Veranstaltung, es wurde bereits von meinen Vorrednern erwähnt, ist eine gemeinsame Veranstaltung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes und der HRK. Gemeinsam wollen wir mit Ihnen über die Internationalisierung der Lehrerbildung an deutschen Hochschulen diskutieren, und gemeinsam wollen wir uns über Beispiele guter Praxis sowohl an deutschen wie auch an internationalen Hochschulen informieren. Gerahmt wird dieser zentrale Teil der Veranstaltung durch einen hoffentlich kurzweiligen, einführenden Redebeitrag meinerseits sowie durch eine abschließende Podiumsdiskussion. Unser gemeinsames Ziel sollte es sein, am Ende des Tages einen guten Überblick über den Stand der Dinge in Bezug auf die Internationalisierung der Lehrerbildung zu haben. So sollten wir in der Lage sein, aus den vorzustellenden Beispielen guter Praxis zu lernen. Ebenso wichtig wird es jedoch sein, im Gespräch mit Vertretern der Länder, des Bundes, der Universitäten, der Förderorganisationen sowie der Dachorganisation der Hochschulen die gegenwärtigen Schwachstellen der Internationalisierung der Lehrerbildung zu erkennen und künftige Handlungsbedarfe zu identifizieren.

Ich verrate an dieser Stelle nicht zu viel, wenn ich behaupte, dass die deutschen Universitäten, und es ist vor allem diese Gruppe an Hochschulen, die mit der Ausbildung künftiger Lehrer in Deutschland betraut ist, einen erheblichen Nachholbedarf in Bezug auf die Internationalisierung ihrer Lehramtsstudiengänge haben. Wirft man einen lediglich flüchtigen Blick auf die Internationalisierung der deutschen Universitäten, so kann man den Eindruck gewinnen, dass der durchaus erfolgreiche

Prozess der Internationalisierung unserer Hochschulen die lehrerbildenden Studiengänge bislang ausgespart hat. Dieser Befund ist umso erstaunlicher, als dass den meisten unter uns sicherlich unmittelbar einleuchtet, dass insbesondere angehende Pädagogen über interkulturelle Kompetenzen verfügen müssen, sollen sie den Herausforderungen den schulischen Alltags im 21. Jahrhundert erfolgreich gegenüberstehen können.

Zielsetzung der heutigen Veranstaltung ist es somit, das eigentlich Selbstverständliche, d. h. die Anpassung der universitären Lehrerbildung an eine zunehmend globalisierte Lebenswirklichkeit von Schülern und Schülerinnen, in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu rücken. Keineswegs selbstverständlich ist es hingegen, dass so viele von Ihnen den Weg nach Bonn auf sich genommen haben, um an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Im Namen der Hochschulrektorenkonferenz danke ich Ihnen recht herzlich für Ihr Interesse. Insbesondere bedanke ich mich bei unseren internationalen Referenten aus Finnland, Lettland, den Niederlanden und Österreich. Es ist immer eine gute Idee, über nationale Grenzen hinaus auf andere Bildungssysteme zu blicken und innovative Ideen aufzugreifen. Uns allen wünsche ich eine ertragreiche Tagung.

Vielen Dank!

[Keynote Lecture]

Wir wollen sie, aber sie gelingt uns nicht wirklich! So oder ähnlich lässt sich die gegenwärtige Situation in Bezug auf die Internationalisierung der universitären Lehrerbildung in Deutschland salopp beschreiben.

Zumindest auf den ersten Blick mag mein Eingangsstatement verwundern, denn die Internationalisierung der deutschen Hochschulen ist mittlerweile weit vorangeschritten und kann durchaus als Erfolgsgeschichte gelesen werden. Auch besteht weitgehend Einigkeit zwischen den Hochschulen, den zuständigen Länderministerien, dem Bund und Wissenschaftsorganisationen wie der HRK und dem DAAD, dass eine ganzheitliche Internationalisierung der Universitäten und Fachhochschulen zwingend erforderlich ist, möchte man den deutschen Hochschulen denn eine tragfähige Entwicklung in einer sich immer rascher wandelnden Welt ermöglichen. Sicherlich gibt es zwischen den Akteuren des deutschen Wissenschaftssystems mitunter Differenzen über die konkrete Ausgestaltung des Internationalisierungsprozesses, die elementare Bedeutung dieses Prozesses wird jedoch nicht mehr in Frage gestellt. Vor diesem Hintergrund ist es umso überraschender, dass Teilbereiche der Internationalisierung der deutschen Hochschulen weiterhin deutlich hinter der allgemeinen, durchaus positiven Entwicklung hinterherhinken. Hierzu zähle ich beispielsweise die

sicherlich ausbaufähige Zahl internationaler Berufungen auf Lehrstühle an deutschen Universitäten und Fachhochschulen. Mit weniger als sieben Prozent internationaler Professoren an deutschen Hochschulen, und hier werden Sie mir vermutlich zustimmen, ist hier noch deutlich Spielraum nach oben. Spielraum nach oben ist zweifelsohne auch auf einem ganz anderen Feld, namentlich auf dem Feld der Internationalisierung der universitären Lehrerbildung. Dieser eigentlich so zentrale und doch so oft marginalisierte Bereich des universitären Aufgabenspektrums fällt deutlich hinter die allgemeine Entwicklung zurück. In Deutschland ist die Internationalisierung der universitären Lehrerbildung bislang alles andere als eine Erfolgsgeschichte. Es mag inzwischen eine wachsende Zahl von vielversprechenden Projekten an einer Reihe von Hochschulen geben, flächendeckend jedoch bleibt die Internationalisierung der universitären Lehrerbildung weit hinter den realen Bedürfnissen zurück. Dies gilt es zu ändern und zwar jetzt.

Alle der HRK zur Verfügung stehenden Zahlen belegen, dass Studierende der Lehramtsstudiengänge weniger mobil sind als andere Studierendengruppen. Sicherlich gilt es hier zu differenzieren in Bezug auf die Kombination der angestrebten Unterrichtsfächer sowie in Bezug auf die Art des Lehramts. Fakt ist jedoch, dass Lehramtsstudierende in den Programmlinien des DAAD oder Deutsch-Amerikanischen Fulbright-Kommission, um nur zwei Beispiele zu nennen, weitaus weniger Berücksichtigung finden, als ihr Prozentsatz unter den Studierenden an deutschen Universitäten dies nahelegen würde. Auch in einem ganz anderen Kontext nimmt die Lehrerbildung eher eine Randstellung ein. Unter den binationalen Studiengängen der Deutsch-Französischen Hochschule, immerhin einem *der* Prestigeprojekte der Internationalisierung, finden sich lediglich fünf deutsch-französische Lehramtsstudiengänge. Bitte missverstehen Sie meine Aussagen nicht als Kritik an der DFH, dem DAAD oder der Fulbright-Kommission. So sind sie keineswegs gemeint; alle drei Organisationen leisten bemerkenswerte Beiträge auf völlig unterschiedlichen Feldern der Internationalisierung, für die ihnen unser Dank gebührt. Die Wahl meiner Beispiele soll lediglich aufzeigen, wie schwer es uns auch weiterhin fällt, trotz aller Erfolge in den verschiedensten Teilbereichen der Internationalisierung der deutschen Hochschulen, die Lehramtsstudenten konsequent mitzudenken und entsprechend zu berücksichtigen und zu fördern.

Inzwischen, und hier beginnt dann endlich der positivere Teil meines Redebeitrags, meine ich jedoch ein Umdenken ausmachen zu können. Die Lehrerbildung wird seit einiger Zeit von vielen Akteuren im deutschen Wissenschaftssystem und auch von den Universitäten selbst als ein Bereich gesehen, dessen Internationalisierung besonderer Aufmerksamkeit bedarf. Das heutige Expertengespräch reiht sich somit ein in eine ganze Reihe von Veranstaltungen, die in den vergangenen zwei bis drei Jahren den spezifischen Herausforderungen einer Internationalisierung der universitären Lehrerbildung gewidmet waren. Der DAAD organisierte eine große Fachtagung zur Internationalisierung der

Lehrerbildung in Berlin, und die Internationale DAAD Akademie bietet inzwischen regelmäßig Seminare zu diesem Thema an. Im Herbst des vergangenen Jahres richtete die Universität Mainz eine Tagung zur Internationalisierung der Deutsch-Französischen Lehrerbildung unter dem Dach der DFH aus. Sowohl der Präsident wie auch der Generalsekretär der Deutsch-Französischen Hochschule sprachen sich bei dieser Gelegenheit für einen substantiellen Ausbau der deutsch-französischen Lehramtsstudiengänge aus. Auch die Hochschulrektorenkonferenz veranstaltet Workshops zur Internationalisierung der Lehrerbildung und publizierte jüngst eine Serie von Beispielen guter Praxis aus diesem Feld. Und die Fulbright-Kommission bietet inzwischen zwei Seminare an, die es Gruppen von Referendaren und gestandenen Lehrern ermöglicht, Schulen in den USA zu besuchen und somit einen vertieften Einblick in ein anderes Bildungssystem zu erlangen. All diese hier lediglich beispielhaft angeführten Aktivitäten sind Ausdruck eines spürbar gesteigerten Interesses an der Internationalisierung der Lehrerbildung. In ihrer Summe sind diese Maßnahmen zwar noch längst nicht ausreichend, aber sie sind doch wichtige und richtige Schritte hin zu einer umfassenden Internationalisierung der Lehrerbildung.

Flankiert werden diese Veranstaltungen und Programme von den offiziellen Verlautbarungen des Bundes und der Länder, der HRK und einer inoffiziellen, aber dafür umso kämpferischeren Resolution von Praktikern und Praktikerinnen aus der Mitte der Hochschulen. So heißt es beispielsweise in der Frühjahr 2013 verabschiedeten „Strategie der Wissenschaftsminister/innen von Bund und Ländern für die Internationalisierung der Hochschulen“, dass, und hier zitiere ich, „Mobilität besonders wichtig [ist] in Lehramtsstudiengängen, da den Absolventinnen und Absolventen dieser Studiengänge eine Multiplikatorenfunktion für die Mobilität künftiger Schüler- und Studierendengenerationen zukommt.“ Auch die Hochschulrektorenkonferenz selbst unterstreicht die Bedeutung der Internationalisierung der universitären Lehrerbildung. In der entsprechenden Textpassage der Empfehlung der HRK-Mitgliederversammlung vom Mai 2013 heißt es u. a.: „[D]ie Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler [ist] in zunehmendem Maße durch die Auflösung nationaler Bezugsgrößen gekennzeichnet. Ihrer Rolle als Multiplikatoren können Lehrerinnen und Lehrer nur gerecht werden, wenn sie selbst die hierfür unabdingbaren persönlichen interkulturellen Erfahrungen gemacht haben. Daher empfiehlt die Hochschulrektorenkonferenz, dass Hochschulen im Kontext ihrer umfassenden Internationalisierungsstrategien auch ihre Studienangebote in der Lehrerbildung konsequent internationalisieren. Dies bezieht sich sowohl auf die Integration von Mobilitätsfenstern in die Curricula und die Förderung von Schulpraktika im Ausland als auch auf die gezielte Vermittlung interkultureller Kenntnisse und Fähigkeiten im Sinne einer ‚Internationalisierung zu Hause.‘“ Die Dringlichkeit einer Internationalisierung der Lehrerbildung wird hier nicht nur wesentlich ausführlicher beschrieben, sondern auch umfassender konzipiert. Im Gegensatz zur kurz zuvor veröffentlichten Strategie der Wissenschaftsminister ist nicht lediglich von einer Erhöhung der Studierendenmobilität

die Rede, vielmehr wird eine weite Arbeitsdefinition von Internationalisierung zugrunde gelegt, die es ermöglicht auch Praxisphasen und Formen einer so genannten *internationalization at home* mit einzubeziehen. Ein weiteres Papier aus dem gleichen Jahr sollte an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben. Es handelt sich um die Resolution, die Teilnehmer einer DAAD-Tagung zur Internationalisierung der Lehrerbildung im Herbst 2013 in Berlin spontan aufsetzten. Dieses Papier entstand, wenn ich richtig informiert bin, auf Anregung meines Kollegen Dieter Lenzen, der ebenfalls als Vizepräsident der HRK fungiert. Als Resolution ist es natürlich ungleich kämpferischer im Ton als es vergleichbare Papiere der Wissenschaftsminister von Bund und Ländern oder auch Empfehlungen der Mitgliederversammlungen der HRK je sein könnten. Es wendet sich direkt an die politischen Entscheidungsträger in Ministerien und KMK, aber auch an die Hochschulleitungen, die HRK und den DAAD und fordert „die dringend nötige Internationalisierung der Lehramtsausbildung“ endlich zu berücksichtigen. Auch wenn oder gerade weil dieses Papier ad hoc entstanden ist, mahnt es doch mit einer ganz eigenen Dringlichkeit zum Handeln. Vornehmlich verfasst von Praktikern der Lehrerausbildung aus der Mitte der Universitäten wirft es einen ungeschönten Blick auf den Status quo. Sicherlich werden sich nicht alle Forderungen unmittelbar und in Gänze umsetzen lassen, und dies erwarten die Unterzeichner der Resolution wahrscheinlich auch nicht, jedoch ist das Papier eine deutliche Aufforderung zu handeln und der Internationalisierung der universitären Lehrerbildung die Aufmerksamkeit zukommen zu lassen, die dieses Thema, da sind wir uns alle, glaube ich, einig, verdient. Und so ist das heutige Expertengespräch als ein weiterer Beitrag des DAAD und der HRK zu verstehen, die Diskussion um die Internationalisierung der Lehrerbildung zu weiten und voranzutreiben.

Vergleicht man die angeführten Strategien, Empfehlungen und Resolutionen, so wird schnell deutlich, dass eigentlich alle Beteiligten, neudeutsch würde man von *stakeholdern* sprechen, mehr oder minder das Gleiche wollen und fordern. Verkürzt gesagt, verfolgen alle Papiere eine gemeinsame Stoßrichtung: Die Internationalisierung der universitären Lehrerbildung an deutschen Hochschulen ist eine Aufgabe von zentraler Bedeutung, die es jetzt zu bewältigen gilt. Wenn jedoch so große Übereinstimmung bezüglich der Notwendigkeit einer internationalisierten Lehrerbildung besteht, warum fällt es uns dann erkennbar schwer die Lehramtsstudiengänge an unseren Universitäten umfassend zu internationalisieren?

Und so möchte ich die mir verbleibende Redezeit nutzen, um ein paar Anregungen zu geben und hier zur Diskussion zu stellen, was genau aus der Sicht der Hochschulrektorenkonferenz zu tun bleibt. Zunächst einmal ist die unterdurchschnittliche Mobilität der Lehramtsstudierenden deutlich zu erhöhen. Dies ist eines der augenscheinlichsten Defizite der Lehrerbildung. Hierzu sind bestehende Programmlinien so zu flexibilisieren, dass sie den besonderen strukturellen Herausforderungen der

Lehrerbildung Rechnung tragen. Auch ist es, zumindest für eine Zeit des Übergangs, erforderlich, neue Mobilitätsprogramme zu schaffen, die ausschließlich Lehramtsstudierenden offen stehen. Diese könnten als eine Art geschützter Raum dienen und würden dafür sorgen, dass diese Mobilitätsmittel zielgerichtet einer besonders förderungswürdigen Gruppe von Studierenden zu Gute kommen. Diese neu zu schaffenden Mobilitätsprogramme könnten sich von Anbeginn an den Spezifika der Lehrerausbildung orientieren und sind passgenau zu gestalten.

Zugleich, und dies ist in gewissem Sinne lediglich die Kehrseite der Medaille, müssen wir dafür Sorge tragen, dass wir mehr internationale Studierende als Austauschstudenten an unsere Universitäten bekommen. Bisher gibt es kaum internationale Studierende in deutschen Lehramtsstudiengängen. Sollte uns dies gelingen, so bietet sich die Möglichkeit, unsere Studierenden in Seminaren mit den unterschiedlichsten Konzeptionen von Lehrerbildung zu konfrontieren.

Die Praxisphasen der Lehrerbildung sind ebenfalls konsequent zu internationalisieren. Auch auf diesem Feld gibt es bereits zahlreiche gute Ansätze, wie z. B. an der Humboldt-Universität in Berlin, jedoch erreichen wir mit diesen Maßnahmen noch eine viel zu geringe Zahl der über 230.000 Lehramtsstudierenden an deutschen Universitäten. Es wird entscheidend darauf ankommen, Praktika im Ausland zu vermitteln und zugleich eine großzügige Anerkennungspraxis zu etablieren. Bei diesem wie auch bei anderen der hier vorgestellten Punkte müssen die Hochschulen den Dialog mit den für die Lehrerbildung zuständigen Länderministerien suchen. Dass dies kein Ding der Unmöglichkeit ist, zeigt die aktuelle, gemeinsame Empfehlung von HRK und KMK zur Inklusion. Diese durchläuft in diesen Wochen die zuständigen Gremien von HRK und KMK und steht kurz vor ihrer Verabschiedung.

Neben den Studien- und Praxisphasen gilt es auch die Lehrerbildung zu Hause zu internationalisieren. Dies kann durch die bereits erwähnte Erhöhung der Zahl internationaler Studierender geschehen, kann aber auch durch eine konsequente Internationalisierung der Curricula erreicht werden. Parallel hierzu ist die einschlägige Forschung zu internationalisieren. Eine konsequent international ausgerichtete Bildungswissenschaft wird nicht ohne Rückwirkungen auf die Lehramtsstudiengänge bleiben.

Auch müssen wir eine Art Mentalitätswandel herbeiführen und die Lehrerbildung künftig in ihrer gesamten Komplexität erfassen. Die Internationalisierung der Studienangebote sollte sich nicht auf künftige Gymnasiallehrer beschränken, und auch eine verkürzte Fokussierung auf Studierende der modernen Fremdsprachen ist abzulehnen. Wichtig wird es vielmehr sein, den Prozess der Internationalisierung der Lehrerbildung in die Breite zu tragen. Im engen Dialog mit den weiteren Akteuren in der Lehrerbildung ist zu erörtern, inwieweit die Einrichtung eines Anreizsystems, das

internationale Erfahrungen beim Übergang in das Referendariat oder in den eigentlichen Schuldienst belohnt, entscheidende Impulse setzen kann.

Neben den lehrerbildenden Universitäten sind vornehmlich die Länder, aber sicherlich auch der Bund gefordert, die Internationalisierung der Lehrerbildung nachhaltiger zu unterstützen. Das heutige Expertengespräch dient nicht nur dem Austausch über Beispiele guter Praxis, es dient auch der Vernetzung und der Auslotung neuer Möglichkeiten der Kooperation. Lassen Sie uns die Gelegenheit nutzen, neue Fördermöglichkeiten zu durchdenken und neue Impulse zu setzen.

Die Internationalisierung der lehrerbildenden Studiengänge an unseren Universitäten, dies sollte deutlich geworden sein, bleibt eine vordringliche Aufgabe. Trotz aller Willensbekundungen und Absichtserklärungen, trotz aller Projekte und Einzelmaßnahmen verlässt die große Mehrheit der Lehramtsstudierenden unsere Hochschulen noch immer ohne jedwede internationale Erfahrung. Dies gilt es zu ändern. Nicht nur im Interesse unserer Studierenden, sondern auch und vornehmlich im Interesse der Schülerinnen und Schüler, die sie später unterrichten werden. In ihrem Interesse sollten wir dafür Sorge tragen, dass wir die Internationalisierung der universitären Lehrerbildung nicht nur wollen, sondern dass sie uns auch gelingt.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit. Für Ihre Fragen und Anmerkungen bin ich offen.